

Ron Manheim

Beim Wort genommen

Joseph Beuys und der Nationalsozialismus

Neofelis

Inhalt

Vorwort	9
I Einleitung	13
II Die Rolle der Selbstzeugnisse in der bisherigen Literatur zu Beuys	17
III Themen	
1. Aussagen über die Zeit des Nationalsozialismus im Allgemeinen	37
2. Schüler im Nationalsozialismus	44
3. Freiwillige Meldung zum Kriegsdienst	68
4. Erfahrungen im Krieg	77
5. Kunsterfahrung, Künstlerberuf – Durch den Krieg zur Kunst?	85
6. Die Kriegsursachen	94
7. Die Aktualität von Auschwitz	95
8. Das deutsche Volk	104
IV Versuch der Klärung	117
Literaturverzeichnis	132

Vorwort

Seit etwa 1990 habe ich mich intensiv mit dem materialisierten Werk von Joseph Beuys auseinandergesetzt, und zwar mit uneingeschränkter Bewunderung. Diese ist, wenn auch nicht für das ganze Werk, bis heute geblieben. Sie wurde aber immer stärker von einer ideologiekritischen Grundhaltung wie auch von einer grundsätzlichen Skepsis der missionarischen Haltung des Künstlers gegenüber begleitet.

Eine erste Begegnung mit ideologiekritischen Ansätzen machte ich 1996, als das in der breiten Öffentlichkeit wenig beachtete Buch von Franz Gieseke und Albert Markert mit dem herausfordernden Titel *Flieger, Filz und Vaterland* erschien.¹ Ein direktes Aufgreifen meinerseits der dort breit dargestellten Problematik, nämlich der inneren Haltung von Beuys seiner eigenen Geschichte gegenüber, wurde durch zwei Faktoren ausgebremst. Da war zunächst die extreme Arbeitsbelastung auf verantwortungsvoller Position in einem großen Museum, das erst vor Kurzem eröffnet worden war und gerade auch deswegen einen uneingeschränkt positiven Umgang mit dem Künstler erforderte, hinzu aber kam die kritische Zurückhaltung, welche die besonders suggestive Bebilderung des genannten Buchs damals bei mir hervorrief.

Den Durchbruch zur Beschäftigung mit dem Verhältnis von Joseph Beuys zu seinen Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus,

1 Frank Gieseke / Albert Markert: *Flieger, Filz und Vaterland. Eine erweiterte Beuys-Biografie*. Berlin: Elefanten Press 1996.

der zum vorliegenden Buch führte, bildete die Lektüre der ‚Rede über das eigene Land‘, die mir in der Ausgabe von 1985 in die Hände fiel.² Es geschah etwas sehr Überraschendes. Ich kämpfte mich durch die langatmigen und für mein Verständnis immer etwas wirren ideologischen Stellen hindurch und stieß dann auf die Worte, mit denen Beuys auf die besondere Aufgabe für das „deutsche Volk“ hinwies. Während des Lesens dieser Zeilen ging mir zunächst blitzartig Anerkennung durch den Kopf, und ich ergänzte vorausgehend: wegen der entsetzlichen Verbrechen, welche dieses Volk in Europa begangen hat. Der von Beuys formulierte Text wurde aber ganz anders fortgesetzt, und seine Worte erschütterten mich tief: „schon wegen der Genialität unserer Sprache.“³

Diese Erfahrung brachte mich dazu, alle Aussagen von Joseph Beuys, die sich in irgendeiner Weise auf die Geschichte des Nationalsozialismus beziehen, zusammenzutragen. Ich gebe zu, vorübergehend geriet meine große Bewunderung für seine materialisierten Werke in den Hintergrund. Diese erholte sich aber nach und nach wieder. Und heute versuche ich, Joseph Beuys als einen Menschen zu verstehen, den man als bedeutenden bildenden Künstler beurteilen kann, den man aber gleichzeitig als einen Menschen voller Widersprüche betrachten sollte. In dieser Studie werden Aussagen von Joseph Beuys diskutiert, die zum allergrößten Teil zu seinen Lebzeiten veröffentlicht wurden. Ich versuche, mich von Spekulationen fernzuhalten, untersuche die Umstände, unter denen die Aussagen gemacht wurden, und nehme die Wortwahl genau unter die Lupe.

Am Ende steht ein Künstler, der ein Ausnahmemensch war, der aber – wen wundert es – auch menschliche, allzu menschliche Schwächen hatte, die kritische Leserinnen und Leser beschäftigen müssten und über die man nicht hinwegsehen kann. Der letzte Teil dieses Buchs unternimmt den Versuch einer Erklärung dessen, dass ein solcher Mensch, der sich in seiner ganzen künstlerischen Laufbahn dafür einsetzte, einen Weg zu einem nach seinen Vorstellungen besseren menschlichen Zusammenleben zu finden, solch absurde, für vernünftige Menschen unmögliche politische Standpunkte einnehmen und

2 Vgl. Joseph Beuys. In: Hans Mayer / Joseph Beuys / Margarete Mitscherlich-Nielsen / Albrecht Schönherr: *Reden über das eigene Land: Deutschland*, Bd. 3. München: Bertelsmann 1985, S. 37–52. Das Gespräch fand 1985 in den Münchner Kammerspielen statt.

3 Ebd., S. 46.

solch entsetzliche bis widerwärtige Aussagen machen konnte, wie sie hier vorgestellt werden.

Dieses Buch, dessen Entstehen seinen Autor, nicht zuletzt aus persönlichen Gründen, sehr belastet und ihm somit wenig Freude bereitet hat, musste geschrieben werden. Viel zu lange hat die Beuys-Forschung einen großen Bogen um diese Thematik gemacht oder diese in größeren biografischen Ansätzen mehr oder weniger untergehen lassen. Die wenigen bewusst ideologiekritischen Veröffentlichungen führten wohl zu einer Vermehrung des Wissens, kamen aber durch ihre Neigung, ein rundum negatives Gesamtbild der Persönlichkeit des Künstlers und seines Denkens zu konstruieren, nicht zu einer Klärung der Frage, wie Beuys' hier vorgestellte Äußerungen hinsichtlich der Zeit des Nationalsozialismus zu seinen idealistischen, auf humane Gesellschaftsveränderungen abzielenden Ideen in Beziehung gesetzt werden können. Auch fehlte es bisher an einer umfassenden Betrachtung solcher Aussagen in ihrem Zusammenhang. Genau das soll hier geleistet werden, und zwar als Versuch und also keineswegs mit dem Anspruch auf Endgültigkeit!

An diesem Buch habe ich mehrere Jahre lang gearbeitet und dabei von einer großen Zahl von Gesprächspartnern und Gesprächspartnerinnen wichtige Anregungen bekommen. Dankend nennen möchte ich zuallererst meine Frau, Barbara Strieder, die während des ganzen Prozesses des Nachdenkens und Schreibens hilfreiche Anregungen gab, wichtige kritische Anmerkungen einbrachte und mir vor allem immer wieder verständnisvoll Mut zum Weiterarbeiten machte. Horst Bernhardt, Hans Brand, Agnes Bröker, Dörte Nicolaisen, Christoph Otterbeck und Thomas Ruffmann lasen und kommentierten das Manuskript. Ihre Hinweise und Korrekturvorschläge waren mir eine große Hilfe. Dafür danke ich ihnen. Tina Turnheim, die künstlerisch und kritisch zu Beuys forscht, danke ich für ihre Anmerkungen sowie Matthias Naumann vom Neofelis Verlag für seine aufmerksame, verständnisvolle und besonders hilfreiche Lektoratsarbeit. Im Laufe der Jahre, in denen mich der Stoff beschäftigte, der zu dieser Veröffentlichung führte, regten mich zahllose Gesprächs- und Diskussionspartner zum kritischen Weiterdenken an. Sie werden hier nicht einzeln genannt, können sich meines Dankes aber sicher sein.

I Einleitung

Allzu oft sprechen die Werke von Beuys zu ihrem Publikum durch seine eigenen, wortreich vorgetragenen Ideen oder durch die theoriebeladenen Erklärungen anderer. Zahlreiche Werke von Beuys haben aber durchaus die Kraft, den Betrachter wortlos zu erreichen. Wahrscheinlich hat schon Beuys selbst die hohe künstlerische Qualität seiner Werke unter- und sein gesprochenes Wort überbewertet. Da die Ideenwelt von Joseph Beuys in hohem Maße von weit von der Realität entfernten Ansprüchen und vor allem von Rudolf Steiners Esoterik geprägt ist, ist man zudem leicht geneigt, seine Bildwerke ausschließlich in einem solchen Kontext zu rezipieren.

Dieses Phänomen hatte bisher zwei auffällige Konsequenzen. Auf der einen Seite wurde sein Schaffen, vor allem in jüngerer Zeit, gerade aufgrund des esoterischen Hintergrunds und seiner oft völlig unreflektierten Äußerungen über die Zeit des Nationalsozialismus in ein ideologisch besonders negatives Licht gerückt. Auf der anderen Seite haben sich diejenigen, die nicht nur sein materiell realisiertes Werk, sondern auch sein Denken für sehr bedeutend halten, nahezu nicht oder nur sehr oberflächlich mit den zahlreichen Aussagen beschäftigt wollen, die in diesem Buch zentral diskutiert werden.

Für beide hier genannten Wege gibt es Alternativen: Man kann die Werke von Beuys von seinen Theorien loslösen und ihre ungeheuren Aussagemöglichkeiten ausloten. Andererseits kann man, ohne die Bedeutung der materiell existierenden Werke auch nur im geringsten zu schmälern, seine oft kaum zu ertragenden Äußerungen zur

Zeitgeschichte offen und kritisch durchleuchten und vor allem die hier zentral stehenden Fragen aufwerfen, woher diese Äußerungen kommen und wie und weswegen sie in Beuys' Geist lebten, rumorten und immer wieder an die Oberfläche gelangten. Um diesen letztgenannten Aspekt geht es hier vor allem. Und es sei noch einmal mit Nachdruck gesagt: Die Qualität des erhalten gebliebenen materiellen Erbes von Joseph Beuys soll durch diese kritische Herangehensweise nicht im geringsten in Frage gestellt werden.

Denjenigen, die es schwer damit haben, dass hier überhaupt all diese dummen, widerwärtigen oder absurden Aussagen von Joseph Beuys unter die Lupe genommen werden, und der Meinung sein sollten, sie seien von keinerlei Bedeutung und man solle sie lieber vergessen, seien folgende Worte des Künstlers zitiert:

Wichtig ist mir die Offenheit. Man muß herausstellen, was man ist. Es gibt gar keinen Grund dafür, seine Fehler, Mängel oder Verzerrungen zu verstecken. Daß es für die ganze Welt erst interessant und produktiv wird, wenn die Menschen sagen: Ich habe nichts zu verbergen! Die Wahrheit ist, daß ich ein fehlerhaftes unvollkommenes Wesen bin. Indem ich das dem anderen zeige, entsteht ein kreativer Prozeß. Diese Wunde, dieses Unvollkommene, dieses Fragmentarische muß man anschauen und dann weitergehen, sich ergänzen lassen von anderen. Das gemeinsame Vorhaben bringt die Menschheit überhaupt erst in Gang.¹

Darum geht es hier. Diese Worte sollen Maßstab sein. Keine Schönfärberei, keine Unterschlagung von Schwächen, denn Beuys hatte „nichts zu verbergen“ und jedes Wort war ihm wichtig. Es sollen hier all jene Worte des Künstlers thematisiert werden, die sich in irgendeiner Weise auf seine Erfahrungen in der Zeit des Nationalsozialismus beziehen. Er hat die Worte gesprochen und sie wurden veröffentlicht; „dieses Unvollkommene, dieses Fragmentarische muß man anschauen“, und dabei muss der Blick prüfend und kritisch sein.

1 Keto von Waberer: Das Nomadische spielt eine Rolle von Anfang an. Interview mit Joseph Beuys. In: Carl Haenlein (Hrsg.): *Joseph Beuys. Eine Innere Mongolei. Dschingis Khan – Schamanen – Aktrizen. Ölfarben, Wasserfarben und Bleistiftzeichnungen aus der Sammlung van der Grinten*. Hannover: Kestner Gesellschaft 1990, S. 197–221, hier S. 208. Das Interview fand 1979 statt.

Kritische Stimmen hat es viele gegeben, auch unter Kunstkritikern und Forschern, aber allzu wenig wurde versucht, zu verstehen. Genau das soll hier geleistet werden.

In einem ersten Schritt wird eine knappe Übersicht der Literatur geboten, die sich kritisch mit der Frage des Verhältnisses von Joseph Beuys zur Zeit des Nationalsozialismus befasst. Allerdings soll es sich hier nicht um eine breite Darstellung der Forschungsgeschichte und des aktuellen Forschungsstands handeln, sondern es interessiert allein, in welchem Ausmaß die allgemein verfügbaren Aussagen von Beuys zu diesem Themenkomplex überhaupt in die Betrachtungen einbezogen wurden. Dementsprechend soll es hier auch nicht darum gehen, wie das Gesamtwerk des Künstlers heute unter ideologischen Gesichtspunkten zu werten ist. Diese Diskussion, die um 1979 anlässlich des prominenten Auftritts von Beuys in den USA mit seiner großen Ausstellung im Guggenheim Museum in New York begonnen hat, ist auch heute aktuell. Vorliegendes Buch soll zu dieser wichtigen Frage allenfalls einen indirekten Beitrag leisten, indem es die Widerspiegelung des Beuys'schen Denkens in seinen eigenen Texten über die Zeit des Nationalsozialismus thematisiert.

In einzelnen thematischen Gruppen werden danach Äußerungen von Beuys vorgestellt und kritisch beleuchtet. Dabei geht es nicht um die Tatarenlegende, sondern um seine Jugend in kleinstädtischen Nazi-Verhältnissen, um Beuys' Sicht auf das Schicksal der Klever Juden, um seinen Entschluss, sich freiwillig zur Luftwaffe zu melden, um seine Kriegserfahrungen, um seinen Umgang mit dem Begriff „Volk“ und auch darum, was ihm aus fünfunddreißigjähriger Distanz der Begriff „Auschwitz“² bedeutete.

Im Schlusskapitel werden wesentliche Merkmale der Beuys'schen Argumentations- und Redeweise sortiert und vor allem wird die Frage gestellt und hypothetisch beantwortet, was den befremdlichen bis regelrecht abstoßenden Äußerungen zugrunde gelegen haben kann, wieso dieser meist sehr menschenfreundliche und auf eine bessere soziale Gemeinschaft abzielende Künstler derart irren und entgleisen konnte. Die Antwort ist, wie schon gesagt, hypothetisch.

2 Hier und im Folgenden erscheint der Begriff „Auschwitz“ in Anführungszeichen, wenn er bei Beuys für das Phänomen der Vernichtungslager insgesamt auftritt.

Sie soll anregen, denn: „Diese Wunde, dieses Unvollkommene, dieses Fragmentarische muss man anschauen und dann weitergehen“³. Das „Weitergehen“ – hier von Beuys nachdrücklich auf den Umgang mit menschlichen Schwächen im Allgemeinen bezogen – kann eben erst fruchtbar sein, wenn man sich offen den hier aufgeworfenen Fragen und hypothetischen Antworten stellt, sie nicht pauschal ablehnt, sie nicht als Angriff auf einen großen Künstler beiseiteschiebt, denn darum geht es hier nicht: Beuys hatte „nichts zu verbergen“.

Abgesehen von einigen wenigen Kunstwerken, deren Zusammenhang mit der Shoa schon durch ihren Titel unübersehbar ist, bleiben die zwei- oder dreidimensional ausgeführten Werke von Beuys in diesem Buch im einzelnen unerwähnt. Der Grund dafür ist die Überzeugung des Autors, dass Kunstwerke, wie anfangs angedeutet, nahezu immer unabhängig von der Gedankenwelt ihres Urhebers rezipiert werden können und dass dies auch für die Werke von Beuys gilt. Selbstverständlich kann und soll man auch die Werke von Beuys vor dem Hintergrund seiner Ideen betrachten und einer wissenschaftlichen Untersuchung unterziehen. Dies ist denn auch bereits vielfach geschehen, und es gibt gute Gründe, anzunehmen, dass die wissenschaftlichen Werkinterpretationen so bald kein Ende finden werden. Das vorliegende Buch könnte auch durchaus zu solchen Interpretationen weitere Anstöße geben. Das Ziel dieser Studie ist jedoch ein anderes. Hier stehen die Gedankenwelt des Künstlers sowie seine Einstellung zur jüngsten Vergangenheit und deren Beziehung zur Wirklichkeit der eigenen Lebenszeit im Mittelpunkt der Betrachtungen.

3 Von Waberer: Das Nomadische, S. 208.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn / vf)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISBN (Print): 978-3-95808-344-8

ISBN (PDF): 978-3-95808-395-0